

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 46.

59. Jahrgang.

Sonntag, den 25. Februar

1912.

Die Arr. 37 und 61 des Nachtrags zur Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 23. Februar 1912.

Holzversteigerung. Staatsforstrevier Eibenstock. Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Montag, den 4. März 1912, von vormittags 10 Uhr an

308,5 m w. Brennweite, 80 m w. Brennknüppel, 18,5 m w. Aste, 795 „ „ Stöcke, in Abt. 13, 21 und 63 (Rahlschlage).

von nachmittags 2 Uhr an

1 buch. Aloh 36 cm stark, 7141 w. Aloh 7-15 cm stark, in Abt. 13, 6887 w. Aloh 16-22 „ „ 4768 „ „ 23-29 „ „ 21 u. 63, 2171 „ „ 30-52 „ „ 110, m nicht. Rahnknüppel, (Rahlschl.).

Kgl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

Die italienische Regierung über die Annexion von Tripolis.

Dem am Donnerstag der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, durch welchen das Königl. Dekret vom 5. November 1911 über die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens in Tripolis und Cyrenaika in ein Gesetz umgewandelt wird, ist eine Begründung beigegeben, in der es heißt:

„Italien hat stets das Gleichgewicht der politischen Einflüsse im Mittelmeer als sein Lebensinteresse betrachtet und als wesentliche Bedingung dieses Gleichgewichts die freie und volle Entfaltung seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und seines Einflusses in Tripolis und Cyrenaika festgehalten. Dabei hat es sich stets bemüht, freundschaftliche Beziehungen mit der Türkei zu erhalten und es würde nicht zu dem äußersten Mittel eines Krieges gegriffen haben, wenn nicht jede andere Lösung unmöglich gemacht worden wäre, nicht jede Form italienischer Tätigkeit in Libyen bei der ottomanischen Regierung auf eine hartnäckige und systematische, bald versteckte, bald offene Opposition gestoßen wäre, die nach der Einrichtung der konstitutionellen Regierung der Türkei, die zuerst soviel Hoffnung und soviel Sympathie erweckt hatte, noch stärker und oft provokatorisch wurde.“

Der unvermeidlich gewordene italienisch-türkische Krieg brach in einem Augenblick aus, wo die Wahrscheinlichkeit gefährlicher internationaler Erschütterungen möglichst gering war und er ist bis jetzt in einer Weise geführt worden, welche solche Möglichkeiten tunlichst ausschloß. Die der Kammer vorgeschlagene Lösung ist die einzige, welche solche Erschütterungen auch für die Zukunft zu verhindern vermag. Jede Lösung, die nicht jede politische Herrschaft der Türkei ausschließen würde, hätte einen äußerst gefährlichen internationalen Zustand geschaffen, indem sie unsichere juristische und diplomatische Verhältnisse zwischen Italien und den übrigen Mächten geschaffen, Italien gegenüber der einheimischen Bevölkerung alles Ansehen geraubt, neue Konflikte mit der Türkei herbeigeführt und die wirkliche Friedensarbeit, die für Italien eine Ehrenpflicht bildet, beinahe unmöglich gemacht hätte. Das italienische Volk hat das mit seinem vernünftigen Verstand begriffen. Die Beispiele, die in einem Teil der ausländischen Presse angeführt wurden, um zu beweisen, daß eine minder radikale Lösung zu guten Resultaten hätte führen können, sind nicht am Platze.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Kaiserreise nach Korsu. Nach der Post. Btg. geht die mehrmals ausgeschobene Reise des Kaisers nach Korsu nunmehr bevor. Am nächsten Montag wird die Kaiserjacht „Hohenzollern“ von Kiel nach Venedig auslaufen, von wo aus der Kaiser sich einschiffen wird. Doch steht der Tag der Abreise noch nicht fest. Gleichfalls ist noch unentschieden, ob die Kaiserin an der Reise teilnehmen wird.

Eine neue, eine „deutsche vaterländische Partei.“ Die Nordb. Allg. Btg. erläßt folgenden, von einem Herrn Georg Absbahr verfaßten Sammelruf erschallen: „Unser Volk ist zersplittert, in zu viele Parteien getrennt. Und doch gibt es Tausende, die nur das eine wollen: die Sammlung auf dem Boden echt vaterländischer Gesinnung. Zurück von dem unfruchtbareren Parteihader! Er hat uns zu unnatürlichen Extremen gebracht, sogar zu Bündnissen mit Leuten, welche Religion, Vaterlandsliebe und Königstreue mit Füßen treten. So kann und darf es nicht weitergehen! Viel zu lange hat schon das Vaterland vergeblich gewartet auf die befreiende Tat, auf den Augenblick, wo deutsche Schaffenskraft und -freudigkeit sich

losringt von den lähmenden Fesseln. Die jetzigen Parteien haben sich gegenseitig verärgert und sind verblüht. Keine von ihnen hat zurzeit die Kraft, alle diejenigen zu gewinnen und einzureihen, die sich eins wissen in dem Verlangen nach einem einzigen großen vaterländischen Ganzen. Weite Kreise unseres Volkes sind von der Notwendigkeit durchdrungen und von dem Willen befeuert, für unsere Wehrkraft Opfer zu bringen. Die Früchte dieser Opfer sicherzustellen, auch für spätere Zeiten, dazu bedarf es einer großen nationalen Partei, die durch keinerlei Rücksichten behindert ist. Darum: Weg mit der jetzigen Zersplitterung! Weg mit allen Sonderinteressen! Nicht mehr gesäumt in dieser bitteren Zeit! Das wäre eine schwere Verfühlung am Vaterland! Laßt uns eine große „deutsche vaterländische Partei“ errichten, die instände und entschlossen ist, das zu vollbringen, was einem starken Deutschland nottut. Nicht mehr Worte wollen wir hören, — nein, Taten wollen wir sehen! Frisch auf zum festen Zusammenschluß. Ist erst der Anfang gemacht, so wird sich das Weitere schon finden. Alle herbei, die es ernst meinen mit ehrlicher treuer Arbeit zur Wahrung unserer heiligsten Güter, eingedenk des alten Dithmarscher Wahlspruchs:

„Gebt mir man tru tosamten stan,
Denn hett uns noch keen Rinsch wat dan!“

Kein neuer österreichischer Botschafter. Die Nachricht, wonach die Ernennung des Grafen Esterhazy zum Botschafter in Berlin bevorsteht, wird vom Wiener Auswärtigen Amt dementiert. Ebenfalls wird erklärt, daß Graf Berchtold über seine Reise-dispositionen noch keine Entscheidung getroffen habe.

Sozialdemokraten in den Kommissionen. Vorsitzender in der Geschäftsordnung des Reichstages ist der Sozialdemokrat Rechtsanwalt Haase aus Königsberg, stellvertretender Vorsitzender der Budgetkommission der Prinzessinnenbesitzer Sozialdemokrat Südekum. Die sozialdemokratische Fraktion wird bei einer Kommission von 7 Mitgliedern durch zwei Parteigenossen vertreten sein, bei 14 durch 4, bei 21 durch 6 und bei 28 durch 8. In die Geschäftsordnungskommission hat die Partei außer Haase noch David, Geher, Frank, Hofmann-Saalfeld und Ebert delegiert.

Ein sozialdemokratisches Landtagspräsidentium. Bei der Präsidentenwahl im Schwarzburg-Rudolstädter Landtage wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Winter zum Präsidenten, der sozialdemokratische Abgeordnete Hartmann zum Vizepräsidenten gewählt. Die bürgerlichen Parteien hatten weiße Zettel abgegeben.

Österreich-Ungarn.

Die Beisehung Wehrenthals. Freitag nachmittags fand die Beisehung des Grafen Wehrenthal in der Familiengruft zu Dug (Böhmen) unter inoposanter Teilnahme von Freunden und Verwandten, wie auch der breitesten Bevölkerungsschichten statt. Auch der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, befand sich unter den Trauergästen. Kardinal Stebensthy nahm die Einsegnung vor.

Keine Aussperrung in Ungarn. Die für heute Sonnabend festgesetzte Aussperrung von 20000 Arbeitern der Maschinenfabriken wird nicht durchgeführt, da die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern bestehenden Streitigkeiten friedlich geschlichtet worden sind.

Frankreich.

Drohung mit Bombardement. Wie aus Bahonne gemeldet wird, wurde der spanische Fischereidampfer „Querido“, der sich in den französischen Gewässern aufhielt, von dem französischen Küstenkreuzer „Dui vive“ angehalten und durch die Drohung mit einem Bombardement gezwungen, nach dem französischen Hafen Jean de Luz zu segeln, wo er unter die Ueberwachung der Marinegendarmerie gestellt wurde.

England.

Der Kampf in der Kohlenindustrie. König Georg empfing am Freitag nachmittags den Premierminister Asquith in Privataudienz. Wie verlautet, wünschte der König über den Fortschritt der Verhandlungen in Sachen der Ausstausbewegung im Kohlenrevier unterrichtet zu werden. Eine Versammlung des Transportarbeiterverbandes in Manchester hat beschlossen, die Bergleute der Kohlengruben im Falle des Ausstaus zu unterstützen, das bedeutet, daß die Transportarbeiter sich weigern werden, fremde Kohlen zu befördern. Durch die offizielle Ankündigung, daß weitere Verhandlungen zwischen den Ministern und Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter in der Kohlenindustrie stattfinden werden, ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, wenn auch die Beilegung des Konflikts noch keineswegs sicher erscheint.

Strandung eines englischen Unterseebootes. Das Unterseeboot Nr. 45 strandete Freitag morgen auf einer Sandbank in der Nähe von Southampton. Zwei Schlepper wurden sofort von Dover nach der Unfallstelle entsandt. Es gelang indessen dem Boot, ohne Hilfe der Schleppdampfer wieder flott zu werden.

Türkei.

Kämpfe bei Bassora. Dem Blatte „Standard“ zufolge haben mehrere Stämme verschiedene Dine des Vilajets Bassora angegriffen. Von Bagdad sind Truppen und Gendarme nach Bassora abgegangen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. Februar. Der richtige Lebensinstinkt pflegt die Feste zu feiern, wie sie fallen. Ob vor oder nach Aschermittwoch, das ist einerlei; das Alpenfest im Kaufmännischen Verein muß „mitgemacht“ werden, ebenso andauernd wie intensiv. Alle, die sich während der langen Winterszeit eingemauert, abgeschlossen hatten, „die werd'n wieder munter, die werd'n wieder munter“ und man sieht sie vorjammeit zu löblichem Tun im Feldschlösschen beim Alpenfest. Schildern wir erst das „Milieu“. Es läme einer Behauptung wider besseres Wissen gleich, wollte man — auch nur aus dem Prinzip heraus, nicht alles gut finden zu wollen — an der Dekoration etwas aussetzen. Realistisch erscheint alles, wohin das Auge nur blickt. Hier das massige Gebirge, dort die gedrungene Feuertüte und ganz unten ein Schweizerhäuschen für Nichtproletarier. Rechts aber befindet sich ein Hüttchen in aller nächster Nähe. „Sennerin singt ein lustig Lied.“ Man gehe doch einmal hinein. Erst wenn man die trauliche Stätte verlassen, weiß man, daß die Sennerin dort keine Milch verzapft. Das ist aber auch nicht nötig. Und nun im Saal. Wohl die hundert Paare füllen ihn im engsten Bei- und Durcheinander und doch fließt diese verdünnte Menschenmasse in weiche Walzertakt rhythmisch dahin. Unordnung kann es auch nicht geben. Der wohlbeleibte Ortsschulze des Alpendorfes, in seinem Staatsgewand und mit seinem Ehrfurcht gebietenden Vollbart sorgt dafür, daß den sichern Helfer nichts schreckt. Doch, was läßt auf einmal all das lustig Volt in die Höhe bliden? Aha! Dort, vom „Boden“ her erscheint das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“. Dem Pseudo-Zeppelin passiert leider daselbe Unglück, das sein großes Vorbild verfolgt. Kollisionsunglück. Nun, mit einigen Nachrufen auf den „Eroberer der Lüfte“ hilft man sich über die Situation hinweg. Und wieder folgt ein „Draber“. Waren das alles nur Episoden, so folgt jetzt ein Ereignis: Fürst Emil besucht die „Oberammergauer“ zur Einweihung eines Denkmals. Der Ortsschulze hielt die Begrüßungsansprache. Er verrät eine gewisse Routine im Reden; denn mit einer Virtuosität ohne gleichen verherlicht er den Denkmalsentwurf. Dafür wird er auch dekoriert und mit ihm der Schöpfer des „unschuldigen“ Denkmals, das . . . einen Klapperstorch mit — man entschuldige